

Angeln: Frauenanteil in der Männerdomäne wächst

 [spiegel.de/stil/angeln-frauenanteil-in-der-maennerdomaene-waechst-a-75ce27ba-f942-49c1-abae-c74514c7c223](https://www.spiegel.de/stil/angeln-frauenanteil-in-der-maennerdomaene-waechst-a-75ce27ba-f942-49c1-abae-c74514c7c223)



Frauen entdecken die Männerdomäne Angeln Wenn sie besser fängt als er, kippt die Stimmung

Immer mehr Frauen mischen die Anglerszene auf. In den sozialen Netzen inszenieren sie ihr Hobby mit großem Erfolg. Es gibt sexistische Kommentare – und resolute Konter.

Von Oranus Mahmoodi • 18.03.2021, 00.10 Uhr

Natsch wirkt wie elektrisiert: »Wenn man mit einem Fisch am anderen Ende kämpft und ihn dann als Ergebnis in den Händen hält, dann packt es einen – oder eben nicht.« Natsch hat es gepackt, vor vielen Jahren schon. Sie thront in der Mitte ihres 80-PS-Bootes auf einem erhöhten Sitz, um einen guten Überblick zu haben. Von Kopf bis Fuß trägt sie Outdoorbekleidung, eine Schirmmütze bändigt ihre schwarze Lockenmähne.

Anzeige

Natsch schippert über die Elbe, zwischen Containerterminals und Fischmarkt, mit der Elbphilharmonie im Rücken. Normalerweise tourt sie von Anfang Juni bis Ende Januar in der Hansestadt – auf den Spuren des Zanders. Danach switcht sie an die Ostseeküste, wo sie in Wathosen im Wasser steht und mit Touristen Jagd auf Meerforelle und Dorsch macht. So angelt Natsch das ganze Jahr über.



Najwa Hussein auf ihrem Motorboot auf der Elbe: Sie hat es gepackt

Natsch ist der Spitzname von Najwa Hussein. Die 41-Jährige ist Grafikdesignerin von Beruf, doch ihre Berufung ist das Angeln, als Guide führt sie immer mehr Frauen in die Kunst des Angelns ein. Zu diesem Hobby kam sie selbst durch ihren Kumpel Andreas. Sie sei damals aus Neugier mitgefahren. Als sie die Rute auswarf, sei es um sie geschehen. Inzwischen sind sie und Andreas Panten Geschäftspartner und bilden mit zwei weiteren Kollegen das Team von Pro Guiding.

Zu den geführten Touren sei es aus einem Jux gekommen, erzählt Natsch. Auf die Schnelle und weil sie es kann, entwarf sie ein Logo, baute eine Website und wartete ab. Anfangs feierten sie jede Anmeldung zu einer Tour, inzwischen sind sie stark gebucht. Sie war eine der ersten Frauen, die geführte Touren anboten, elf Jahre ist das jetzt her. Inzwischen brummt das Geschäft.

»Was ist, wenn es schlecht läuft? Denken die Gäste dann, es liegt an der Frau?«

Angelführerin Najwa Hussein

Damals ging Natsch mit einem mulmigen Gefühl auf Tour. »Ich hatte immer ein bisschen Angst, weil ich dachte: Was ist, wenn es schlecht läuft? Denken die Gäste dann vielleicht, es liegt an der Frau, die sie hier von A nach B durch den Hafen führt?«

Tatsächlich sei ab und zu ein Chauvinist mit an Bord. »Teilweise hatte ich sogar Kampfansagen«, sagt sie lachend. Der Gast wollte dann ein Battle mit ihr machen. Nach dem Motto: Wer fängt den Größten? Inzwischen ist Natsch eine respektierte Prominente in der Anglerszene, kein Mann zweifelt mehr an ihrer Kompetenz.

Die Szene hat sich gewandelt. »Ich habe Gäste, da angelt nur die Frau und nicht der Mann, oder sie geht allein angeln oder mit ihrem Sohn – sehr oft sogar.« Bei angelnden Pärchen habe sie oft beobachtet: »Der Mann freut sich, wenn die Frau wenigstens einen Fisch fängt, die Stimmung kippt genau dann, wenn die Frau plötzlich besser fängt als er – bis er wieder einen gefangen hat, dann ist er wieder obenauf.« Insgesamt steige der Frauenanteil an Bord stetig, sagt sie.



Najwa Hussein mit einem Elbe-Zander: Fangen und nur posieren ist tabu

Foto: Pro-Guiding

Robert Arlinghaus hat mit seiner Forschergruppe den Frauenanteil in der Anglerszene untersucht: 2002 waren es sieben Prozent. »Das ist mittlerweile auf elf Prozent gestiegen – angelnde Frauen sind zwar ein Trend, aber kein Durchbruch, Angeln ist immer noch männerdominiert«, sagt er. Arlinghaus ist Professor für Fischereimanagement an der Humboldt-Universität Berlin und Forscher am Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei.

2016 gaben etwa 4,7 Millionen Menschen in Deutschland an, wenigstens »ab und zu« der Angelei nachzugehen, heißt es beim Umfrageinstitut Allensbach. 2020 ist die Zahl nach Angaben der Meinungsforscher auf 5,5 Millionen gewachsen, darunter immer mehr Frauen. Die Coronapandemie hat der Anglerszene einen Schub gegeben. »Alle Vereine und viele Verbände sprechen von steigenden Anglerzahlen, die Gewässer sind intensiv besucht«, sagt Arlinghaus.

Wandel auch im Hörsaal

Angeln ist ein altertümliches Hobby und hat wegen des Jagens das Flair von Steinzeit und ursprünglicher Nahrungssuche. Als Urvater des Hobbyangelns gilt der Engländer Izaak Walton. Schon der Titel seines weltberühmten Buches von 1653 erklärt das Angeln ohne Umschweife zum Herrenhobby: »Der vollkommene Angler oder Eines nachdenklichen Mannes Erholung«.

Vom Vergnügen für Adlige wurde das Angeln über die Jahrhunderte eine Beschäftigung des »kleinen Mannes«. Angelpapst Arlinghaus beobachtet einen erneuten Wandel: »Den klassischen Vereinsangler gibt es noch, aber die jungen Leute angeln mehr und mehr selbstorganisiert, in Großstädten sieht man sogenannte Streetangler«, sagt er. Das Angeln überwinde das verstaubte Altmännerimage, wo man verloren vor sich hin döst, so Arlinghaus. Der Professor sieht den Wandel auch in seinem Hörsaal: »Vor 20 Jahren habe ich nur Kerle im Berliner Fischereistudiengang gehabt, der Sohn des Karpfenteichwirts oder Berufsfischer in 10. Generation«, sagt er. Inzwischen sei fast ein Drittel seiner Studierenden weiblich. Und die sind nicht minder robust als die Männer.

»Belästigungen dulde ich nicht.«

Social-Media-Star Barbara Kijewski

Natsch zum Beispiel geht es überhaupt nicht um »des nachdenklichen Mannes Erholung«, wie der alte Buchtitel vermuten lässt. Sie packt gern ganz handfest zu und brät am Abend das selbst gefangene Tier. Wenn der Zander keine Schonzeit hat, darf man zwei am Tag fischen, aber nur, wenn sie zwischen 45 und 75 Zentimeter groß sind. »Gerade der Zander ist ein Edelfisch, der schmeckt auch super. Der kommt mit Butter oder Olivenöl in die Pfanne und fertig. Ich mache da keine große Welle draus, der muss nicht paniert werden oder irgendwie Chichi dran.«

Die öffentliche Darstellung des Angelhobbys hat sich in den vergangenen zehn Jahren stark verändert. »In den sozialen Medien sind Stars mit einer sehr hohen Reichweite geboren, die Trendsetter sind, spezielle Marken tragen, der hochwertige Wobbler ist dann gern aus Japan, die Rute und Rolle von hippen Marken – insgesamt geht es auch um Lifestyle«, erklärt Arlinghaus. Aber es gibt Regeln: Das »Catch and Release« – also das Fangen der Fische und sie dann wieder freilassen – ist in Deutschland in den meisten Fällen verboten. Leute sollen nicht nur mit einem dicken Fisch posieren und dem Tier grundlos Schmerzen zufügen. Nur wenn man eines in seiner Schonzeit fängt, muss man es wieder zurücksetzen. Die Stars der Szene halten sich an diese Regeln.

Anglerin Barbara Kijewski – in der Szene als »Babs« bekannt – ist so ein Social-Media-Star mit einer sechsstelligen Followerzahl auf all ihren verschiedenen Kanälen. Als Babs vor 25 Jahren an die Öffentlichkeit ging, dachten viele Angler, sie sei Teil eines Marketing-Gags. Ihre Fangbilder publizierte sie zunächst auf Studi VZ, sattelte dann auf Facebook um, wo sie prompt eine Schar von Fans hatte.



Barbara Kijewski mit einem französischen Wels: Erste Erfolge auf Studi VZ

Foto: Geoffray Juillard

Nach ihrem Erfolg in den sozialen Medien kamen TV-Aufträge, sie hatte sogar eine Angelshow auf Dmax, im britischen Fernsehen und bei Amazon Prime. Inzwischen füttert sie nur ihre eigenen Kanäle – mit Erfolg und der Hilfe von Sponsoren. »Alles dreht sich um mein liebstes Hobby. Es ist mein Traumjob«, freut sich Babs.

Ihren magischen Moment erlebte sie mit zwei Klassenkameraden, denen sie die Angelrute abschwatzte, obwohl die gleich zu ihr meinten: »Angeln ist kein Mädchensport.« Sie hatte sofort einen Fang. »Entweder wird es zur Passion, oder es lässt einen völlig kalt«, sagt auch Babs. »Ich war so voller Freude und so stolz auf diesen kleinen Barsch, den ich geangelt habe – für mich war das Hobby Angeln geboren«, erzählt sie. Ihr Taschengeld habe sie damals in Angelköder investiert. »Ich bin dann auch nicht mehr nur mitgegangen, alles wurde selbstbestimmter, ich bin auch allein losgezogen.«

Wenn sie dann allein am Wasser stand, sprachen sie oft Spaziergänger an: »Du bist doch ein Mädchen! Warum angelst du? Das gehört sich nicht. Du bist zu hübsch, um zu angeln!« Ständig wurde sie gemustert, geprüft und musste ihr Wissen belegen. Die Sprüche in der realen Welt wurden zu Hasskommentaren im Internet. »Ich bin Berlinerin und rotzfrech«, sagt Babs. »Belästigungen dulde ich nicht«, sagt sie. Frauenfeindliche Kommentare veröffentlicht sie mit Namen und dem Hashtag #MeToo. Das habe die Hater abgeschreckt.

Unbeteiligte Spaziergänger fragten, warum sie geschminkt sei

Den Frauenzuwachs kann Babs auch beobachten. Als sie vor zehn Jahren auf einer Anglermesse war, sei sie noch umringt gewesen von Männern. »Jedes Jahr sind es immer mehr Frauen geworden – Frauen, die nicht nur zur Begleitung da sind«, sagt Kijewski. Inzwischen stehe sie mit fast jeder Anglerin, die in der Öffentlichkeit steht, in Kontakt. Babs und Natsch haben sich auf einer Anglermesse angefreundet. Babs kennt auch AngelAnni.

AngelAnni ist der »Künstlernamen« von Anja Heppner. Anni hatte ihre Angelerweckung, als sie eine Rute ihres damaligen Freundes einholen sollte. Dass am anderen Ende ein Fisch zappelte, den sie dann an Land zog, hat die junge Frau sofort angefixt. Ihre Freundinnen schüttelten den Kopf: »Angeln? Warum?« Unbeteiligte Spaziergänger fragten, warum sie eine Bluse trage und keine Outdoorklamotten oder warum sie geschminkt sei.



Schleswig-Holsteinerin Anja Heppner: Ein 1,60 Meter langer Waller ist bis jetzt ihr größter Fang

Foto: Johannes Arlt

Seit Dezember 2015 steht AngelAnni mit einem Youtube-Kanal in der Öffentlichkeit. Ihre selbst geschnittenen Videos haben das Motto »Angeln lernen mit Anni, denn mit Anni angelt es sich schöner!«. Zunächst hagelte es Hasskommentare: »Die kriegt nur Klicks, weil sie blond ist, die angelt doch gar nicht richtig, das ist nur ein Marketing-Gag«. Wenn AngelAnni in ihren Videos mit Gastanglern fischte, kamen garstige, sexistische Kommentare. »Mit jedem Mann, mit dem ich zusammen geangelt hatte, hatte ich scheinbar auch etwas – ganz egal wie alt die waren«, erinnert sich AngelAnni.

»Es war im dritten Jahr so schlimm, dass ich ›AngelAnni‹ löschen wollte«, erzählt sie. Doch sie biss sich durch. Inzwischen ist sie verheiratet mit einem – wie sollte es anders sein – passionierten Angler. Mit dem »Fang ihres Lebens« dreht sie inzwischen Videos und bekommt seitdem keine sexistischen Kommentare mehr.

»Mit jedem Mann, mit dem ich zusammen geangelt hatte, hatte ich scheinbar auch etwas – ganz egal wie alt die waren«

Angelunternehmerin Anja Heppner

Angebote von Firmen schlägt sie aus. »Ich möchte nicht für Marken arbeiten, ich habe meine eigene Marke«, sagt Anni. Bald will sie eine Rute in Roségold-Rosa auf den Markt bringen, später auch Köder und Klamotten anbieten.

Das Nordlicht aus Eckernförde lebt in Mecklenburg-Vorpommern, wo es erlaubt ist, mit einem Touristenfischereischein zu angeln. Diese Lücke nutzt AngelAnni und bietet auf den Gewässern der Müritz Guiding-Touren ausschließlich für Frauen und Kinder an. So wie Natsch und Babs möchte auch AngelAnni Frauen und Mädchen animieren, das männerbesetzte Hobby auszuprobieren.

Bleibt nur die Frage: Wer angelt besser? Mann oder Frau? In Fliegenfischerkreisen hielt sich hartnäckig die These, dass Frauen besser Lachse angeln könnten als Männer. Ein britischer Forscher hat das in den Neunzigerjahren sogar untersucht und fand dafür keinen Beleg. Offenbar angeln Frauen genauso erfolgreich wie Männer und umgekehrt. Hauptsache, mit Passion.

S